

und Weihnachtsspiele, über Herz-Jesu-Andacht wie über den Wandel in der Darstellung des Gekreuzigten von der Urkirche bis zur Renaissance und Neuzeit. Für einen ersten Überblick über den gewaltigen Kreis von Fragen, in dessen Mittelpunkt die Person des Welt-erlösers steht, ist das bei seinem Umfang billige Sammelwerk vorzüglich geeignet, wobei es durch Angabe der wichtigsten Literatur, auch der deutschen, das weitere Eindringen in die Einzelprobleme ermöglicht.

A. Koch S. J.

La Trinité. Histoire, doctrine, piété.
Par le Fr. Valentin-M. Breton
O.F.M. 8° (239 S.) Paris (o. J., 1931),
Bloud & Gay.

Ein neues Bändchen der „Bibliothèque catholique des sciences religieuses“, die, auf etwa hundert Nummern berechnet, heute schon fast die Hälfte der vorgesehenen Gesamtreihe der Öffentlichkeit vorlegen kann. Das Grunddogma christlicher Offenbarung wird hier nach Geschichte, Inhalt und Bedeutung für die christliche Frömmigkeit kurz und verständlich dargelegt. Die Sprödigkeit des Stoffes, der an Schwierigkeit spekulativer Durchdringung in der gesamten Theologie ja nicht seinesgleichen hat, schimmert auch durch die hier versuchte Darstellung, die sich in Aufbau und Methode vor allem an die scholastische Form anlehnt. Ob nicht — der Gedanke gilt auch für manch andern Versuch der Darstellung des katholischen Dogmas aus jüngerer Zeit — ein Abgehen von der strengeren Methode theologischer Systematik zu Gunsten freier Darbietung in biblisch-patristischem Geist für solche gemeinverständliche Einführungen vorzuziehen wäre? Freilich, wer ein Buch wie dieses so „durchbetrachtet“, wie es der Verfasser immer wieder fordert, der wird auch hier aus granitnen Felsen manche köstliche Quelle entspringen sehen.

A. Koch S. J.

Die Lehre der katholischen Kirche, gebildeten Kreisen dargeboten von Dr. Franz Joseph Peters.
gr. 8° (385 S. u. 9 Tafeln in Kunstdruck) Bonn 1932, P. Hanstein, M 9.60

Das Buch ist die sehr zu begrüßende Handausgabe des hier bereits besprochenen Schulwerks „Im Reiche Christi“ (s. diese Zeitschrift 120 [1931] 69). Es

hat nicht nur äußerlich gewonnen — durch das ruhige Satzbild in einheitlicher Schriftart —, sondern wurde auch inhaltlich noch weiter ausgefeilt und durch Hereinziehen verschiedener Zeitfragen wertvoll ergänzt. Als Vorzug des Werkes darf über das früher Gesagte hinaus auch betont werden, daß es den Versuch einer organischen Neugliederung des gesamten Lehrguts unternimmt, wenn es auch hierin durch sein Einsetzen bei der natürlichen Gotteserkenntnis noch nicht dem an sich idealsten Aufbauprinzip der „Theologie von Gott her“ entspricht. Aber auch so hat der Gebildete eine Zusammenschau katholischen Glaubens, die ihm das unzertrennliche Ineinander von Lehre und Leben eindrucksvoll vor Augen führt.

A. Koch S. J.

St. Benedicti Regula Monachorum. Für das Noviziat übersetzt und erklärt von P. Cornelius Köbber.
8° (411 S.) Graz 1931, Ullr. Moser.
M 7.50

Das monastische Gesetzbuch des westlichen Mönchtums, das das Antlitz des Abendlandes mitgestaltet hat, wird hier in Urtext und gut lesbarer Übersetzung dargeboten und dann, von einem erfahrenen Novizenmeister eingehend erklärt, sprachlich, sachlich und vor allem nach dem unvergänglichen innern Gehalt, der heute noch frisch und lebenskräftig ist wie vor 1400 Jahren, als der große Patriarch und Gesetzgeber von Subiaco und Monte Cassino seinen Söhnen diese welthistorische Lebensordnung gab.

A. Koch S. J.

Bibelkunde

Matthäus 1, 1 bis 4, 23 im Lichte der semitisch-literarischen Architektonik. Von Alfons Schenz. 8° (XII u. 104 S., dazu 4 Tabellen) Augsburg 1931, Filser.
Geb. M 10.—

Schenz will hier sein früher erschienenes Werk „Die Bergpredigt in ihrer ursprünglichen Schönheit“ wissenschaftlich unterbauen. Zu diesem Zweck untersucht er die Architektonik des Evangeliums nach zahlenmäßigen Verhältnissen. Daß er damit die auch von Hermann Cladder S. J. betonten Gedanken wieder ans Licht zieht, ist sicher ein Vorzug des Buches. Ob jedoch die Einzelbeob-

achtungen und die aus ihnen am Ende gezogenen Schlüsse durchweg Zustimmung finden werden, dürfte zweifelhaft sein.

P. Gächter S. J.

Das Buch Jirmejahu. Von M. Buber. (Die Schrift, zu verdeutschen unternommen von M. Buber gemeinsam mit F. Rosenzweig. Bd. XI.) 12⁰ (295 S.) Berlin 1931, Schneider. Geb. M 4.50

Das ziemlich umstrittene Unternehmen der Schriftverdeutschen wird nach dem Tode Rosenzweigs von Buber allein fortgesetzt, und zwar trotz der vielen Beanstandungen nach den einmal aufgestellten Grundsätzen. Unser Urteil über den vorliegenden Band kann nur das gleiche sein wie das über die in dieser Zeitschrift (119 [1930] 385) besprochene Übersetzung Jeschajahus. Manches Gute steckt gewiß in dieser eigenartigen Wiedergabe des hebräischen Textes, aber die Mängel, besonders das Fremdartige und Manierierte, sind derartig überwiegend, daß sie sich, zumal auf katholischer Seite, wohl nur wenige Freunde erwerben wird.

H. Wiesmann S. J.

Philosophie

Die geistige Entwicklung Anton Günthers und seiner Schule. Von Eduard Winter. 8⁰ (284 S.) Paderborn 1931, Schöningh.

Es ist ein eigener Reiz, dem Verfasser in seiner lebendigen, geistreichen Darstellung, in seiner kritischen, reifen Auffassung, in seiner sorgfältigen, quellenmäßigen Schilderung der Persönlichkeit und der Entwicklung Günthers und der Eigenart der damaligen geistigen Zeit zu folgen. Wohltuend und vertrauenerweckend wirkt vor allem die Stellungnahme zu Günther selbst: mit Liebe wird all das Gute und Bedeutsame in seiner Anlage, seinen Talenten, seinem religiös-sittlichen Streben, seinem Wirken, seinen Schriften anerkannt; auf der andern Seite werden ebenso unparteiisch die Schwächen und Mängel im Charakter und System hervorgehoben. Erwägt man die kirchlichen und die philosophisch-theologischen Verhältnisse, unter denen der Verirrte und Verurteilte lebte, die Einflüsse von Freunden und Feinden, die ungünstigen Einwirkungen, die nament-

lich von seinen zahlreichen Schülern ausgingen, so kann man sich der tiefen Tragik, die über der Person und dem Lebenswerk Günthers liegt, nicht erwehren. Ein besonderes Verdienst des Buches, das den berufenen Historiker verrät, ist die eingehende Schilderung der Umwelt. Man merkt es Kapiteln wie „Die katholische Wiedergeburt im Hofbauerkreis“ und „Die Wiener theologische Schule“ an, daß hier ein Mann die Feder führt, der die Dinge bis ins einzelne kennt und innerlich nacherlebt hat.

B. Jansen S. J.

Sozialwissenschaft

Das Menschenbild des Fürsorgerechts. Von Harald Poelschau. 8⁰ (96 S.) (Sozialpädagogische Schriftenreihe Band III.) Potsdam 1932, Protte, M 3.20

In einer Zeit angespanntester Fürsorgemaßnahmen, in der zugleich die letzten Grundlagen staatlicher Fürsorge und Versicherung zum Problem werden, ist der vorliegende Versuch, das heute im Deutschen Reich geltende Fürsorgerecht auf seine sozial-ethischen Grundlagen zurückzuführen, sehr zu begrüßen. Der Verfasser will das heutige Fürsorgerecht auf zwei an sich entgegengesetzte Auffassungen vom Menschen, die individualistische und die heteronom-organologische, zurückführen. Wenn auch seine Ausführungen, namentlich soweit sie theologisches Gebiet streifen, nicht immer die wünschenswerte Tiefe besitzen, so bieten sie doch eine Fülle von Anregung. Ob in Zukunft die Fürsorge noch staatlich oder wieder ganz privat sein wird, erscheint dem Verfasser fragenswert. Daß Poelschau im Sozialismus keinen eigenen Typ, sondern nur eine gewisse Verbindung der beiden andern findet, hat es dem Herausgeber Carl Mennicke angetan. Er tritt deshalb im Vorwort für das sozialistische Menschenbild ein und kann sich auch nicht enthalten, die alten sozialistischen Ladenhüter von „Almosen“ und „beleidigender Barmherzigkeit“ wieder hervorzuholen. Die Schrift selbst ist glücklicherweise von solchen Dingen frei.

C. Noppel S. J.

Wirtschaft und Wissenschaft.
Von Friedrich v. Gottl-Ott-